

Das Album

Autor(en): **Braun, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



S. v. Uhde. „Komm, herr Jeju, sei unfer Gatt“.

Denen, die sich am überlegensten gebärden und am lautesten über das Heiratsfieber sämtlicher Schürzenträgerinnen spotten, kann es leicht geschehen, daß sie bei der ersten besten Gelegenheit hineinfallen und schon vier Wochen drauf mit dem größten Erdenvergnügen in irgend einer lieben Stube den groben Gassenjungen das Hautgeld*) auf den Tisch hinlegen.“
(Fortsetzung folgt.)

*) Die „Haut“ ist eine Art Chezoll, den die jungen Burschen eines Dorfes einem von auswärts kommenden Hochzeiter abzufordern pflegen.

Das Album.

Von Otto Braun.

Ein Album mit verblich'nen Bildern spielte
Des Zufalls Fügung jüngst mir in die Hand.
Manch lieb' Gesicht darin ich wieder fand
Und heißer Schmerz die Seele mir durchwühlte.

Ich sah ihn wieder jenen zarten Knaben,
Den Spielgefährten froher Kinderzeit.
Nie hatten unsere Herzen sich entzweit.
Nun ruht er längst in dunkler Gruft begraben.

Ich fand das Bild auch jenes schmutzen Jungen,
Der oft mit mir erstürmt der Berge Reich.
An Mut und Kühnheit tat's ihm keiner gleich.
Der Gletscher Schründe haben ihn verschlungen.

Ein Mädchenbildnis fand ich dicht daneben,
Des Freundes einzig, heißgeliebtes Kind.
Als Jungfrau schon nahm es der Tod geschwind,
Zerbrach mit rauher Hand das junge Leben.

Der Eltern Bild auch sah ich vor mir stehen,
Den guten Vater, s' liebe Mütterlein.
Mag auch ihr Bild hier bald erloschen sein,
In meinem Herzen wird es nie vergehn.

Manch Bild hab' ich im Album noch gefunden
Von Menschen, die sich einst mit mir gefreut.
Ein jedes Blatt sprach von Vergänglichkeit,
Stumm mahnend mich an längst vergang'ne Stunden.

„Die schwarze Gefahr“.

Von Colin Roß.

Colin Roß, der Vielgereifte, versteht es wie wenige, die großen Linien der weltpolitischen Entwicklung aufzudecken und lebendig zu machen. Er kennt eben die Verhältnisse der Ferne aus eigener Anschauung und zwar die der Gegenwart ebensogut wie die der Vergangenheit. Es ist sein Ehrgeiz, aus unmittelbaren Quellen zu schöpfen, nicht aus Schmökern Dinge ab- und nachzuschreiben, die gewöhnlich längst überholt sind, wenn sie gelesen werden. In seinen früheren Büchern „Der Weg nach Osten“ und „Das Meer